

Rev. Dr. Wolfgang Gern
Predigt zu Galater 5,1.13 zum Reformationsfest
Sonntag, 29.10.2023 in der All-Saints-Kirche,
Xintiandi, Shanghai

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

So sehr freue ich mich, liebe Gemeinde, dass wir heute in der All-Saints-Kirche wieder Gottesdienst feiern, von nun an in regelmäßigen Abständen wie vor der Corona-Zeit. Und wir danken der Gemeinde mit Pfarrerin Wang für die herzliche Gastfreundschaft.

Als Predigttext für den heutigen Reformationstag habe ich ausgewählt zwei Verse aus dem Galaterbrief, Galater 5, die Verse 1 und 13.

Zur Freiheit hat uns Christus befreit. So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen... Ihr seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Egoismus Raum gebt, sondern durch die Liebe diene einer dem andern.

Liebe Gemeinde,

es war im Mai 1521, als Kaiser Karl V. nach dem Verhör Martin Luthers die Reichsacht durchsetzte, das Wormser Edikt: Niemand durfte ihn beherbergen, jedermann sollte ihn an Rom ausliefern, und vor allem: seine Schriften waren verboten. Vorausgegangen war das Verhör Luthers, in dem er sich weigerte, seine Schriften gegen Papst und Konzilien zu widerrufen. Luther sagte: „Und solange mein Gewissen durch die Worte Gottes gefangen ist, kann und will ich nichts widerrufen, weil es unsicher ist und die Seligkeit bedroht, etwas gegen das Gewissen zu tun. Gott helfe mir. Amen“. Später wurden zusätzlich die Worte überliefert: „Hier steh' ich, ich kann nicht anders“. Seither haben sich viele mutige Menschen gleich welcher Konfession auf diesen Satz berufen – etwa im Widerstand gegen Obrigkeit und Unfreiheit.

Martin Luther sieht die Freiheit eines Christenmenschen in der Unbedingtheit seines Gewissens. Und das dürfe nicht durch politische oder religiöse Autoritäten gegängelt werden. Weil Christus uns aus der Knechtschaft unserer Schuld befreit hat, sind wir frei. Wir können befreit und aufrecht ins Leben gehen. Weil wir

frei sind und nicht unmündig der Mutter Kirche oder dem Vater Staat folgen wollen. Weder gleichgeschaltet noch unterworfen noch geknechtet noch untertänig. Und auch nicht durch Grenzen und Mauern und Drohgebärden behindert, frei zu sein. Als Berliner Kind denke ich natürlich zuerst an die Freiheitsglocke auf dem Schöneberger Rathaus in Berlin – mit der Aufschrift: „Ich verspreche, jedem Angriff auf die Freiheit und jeder Tyrannei Widerstand zu leisten, wo auch immer sie auftreten mögen“.

Wie aktuell weltweit die reformatorische Sehnsucht nach Freiheit und Meinungsfreiheit ist, das führen uns Bewegungen und vor allem Schriftsteller vor Augen. Zum Beispiel Salman Rushdie, der am letzten Sonntag den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhalten hat. In der Frankfurter Paulskirche sagte Salman Rushdie: „Wir sollten weiterhin und mit frischem Elan machen, was wir schon immer tun mussten: schlechte Rede mit besserer kontern, falschen Narrativen bessere entgegensetzen, auf Hass mit Liebe antworten und nicht die Hoffnung aufgeben, dass sich die Wahrheit selbst in Zeiten der Lügen durchsetzen kann“. Die Freiheit in

Christus, wie Martin Luther sie verstand, will nicht innerlich und im Privaten bleiben, sie will nicht verträsten, sie will nicht mickrig in religiösen oder kirchlichen Konserven abgestellt werden, die nur zu Traditionsfeiern geöffnet werden. Nein, Freiheit muss sich bewähren, immer wieder neu bewähren. Sie muss spürbar werden als äußerliche Freiheit derer, die nach Würde, Gerechtigkeit und Befreiung schreien.

Hier vor allem kommt der von Luther geliebte Galaterbrief ins Spiel: Freiheit ist kein „everything goes“, keine libertaristische Freiheit derer, die sich alles leisten können. Freiheit bedeutet frei sein für andere. Weil die Freiheit in Christus als Liebe gekommen ist, befreit sie zum Dasein für andere, zur Gemeinschaft mit anderen. Ungezwungen, ohne Zwang. Martin Luther sagt es in seiner Freiheitsschrift von 1520 so: „...da geht der Glaube mit Lust und Liebe ins Werk“. Und: „Ein Christ lebt nicht in sich selbst, sondern in Christus und seinem Nächsten. In Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe“.

Warum ist das so, warum werden wir befreit, nicht nur zum Dienst für andere, sondern auch befreit vom Zwang der Abgrenzung? Befreit dazu, Vorurteile zu überwinden? Weil für alle Menschen ohne Ausnahme gilt: Allein aus Gnade bist du, was du bist. Sola gratia! Unsere Urteile und Vorurteile, unsere Leistungsskalen können daran nichts ändern: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin“ (1. Korinther 15,10). Das muss ich mir, das musst du dir nicht verdienen. Gleich welcher Herkunft du bist. Durch Gottes Gnade bist du, was du bist.

Diese beiden großen reformatorischen Aufbrüche – dass Freiheit immer zugleich in die Liebe führt und dass alle Menschen sich ohne Ausnahme der Gnade Gottes verdanken – haben unseren Glauben und unsere ökumenische Gemeinschaft geformt und geöffnet. Nicht indem wir das Gerechte tun, werden wir zu Gerechten. Sondern – wir sind von Gott längst gerechtfertigt. Als von ihm gerechtfertigte Menschen tun wir das Gerechte. Das ist ein entscheidender Unterschied. Der Mensch ist durch die Reformation von der Denkmalspflege seiner Selbst befreit. Wir dürfen aufatmen und sind frei, befreit zu „freien Werken“. Auf dem festen Glauben gegründet,

von Gott angenommen zu sein, mit der von ihm geschenkten, unantastbaren Würde. Martin Luthers 'Sola Gratia!' hat ganz wesentlich zum Artikel 1 des deutschen Grundgesetzes beigetragen.

In Zeiten der Krise macht uns dies frei, füreinander einzustehen. Dazu lädt der Galaterbrief uns ein, unmittelbar nach unserem Predigttext: „Einer trage des anderen Last“ (Galater 6,2). Martin Luther hat in einer Fastenpredigt von 1526 sinngemäß gesagt: Das Reich Gottes ist Gnade und Barmherzigkeit. Da ist auf Erden Tragen und Tragen. Das Lastentragen füreinander ist Reich-Gottes-Arbeit. Vor allem die Krise unserer Welt ist die Stunde der Christenheit, die weltoffen, liebevoll und frei bei den Menschen ist – und sich dabei ganz auf ihren Herrn verlässt.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.